



Österreichs Regierung gefordert:
Hilfe vor Ort erhöhen

Österreichs Regierung gefordert: Hilfe vor Ort erhöhen

„Die österreichische Regierung hat laut OECD im Jahr 2018 beschämend geringe 0,26 % des Bruttonationaleinkommens (BNE) für Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt. Österreich ist damit in einer bedenklichen Abwärtsspirale, denn die Beiträge sind auf dem niedrigen Niveau von 2004. Wie passt diese Kürzung zur versprochenen Trendwende hin zu mehr Hilfe vor Ort? Die oft gehörten Lippenbekenntnisse halten einem Faktencheck nicht stand.“ sagt Annelies Vilim, Geschäftsführerin der AG Globale Verantwortung. Der Dachverband vertritt 35 entwicklungspolitische und humanitäre Organisationen, die jährlich 1.000 Projekte in 150 Ländern der Welt durchführen und dazu beizutragen, ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.



3,4 Milliarden Menschen leben unter der Armutsgrenze

Knapp die Hälfte der Weltbevölkerung kann nur schwer ihre Grundbedürfnisse decken. Laut UN hungern derzeit **821 Millionen** Menschen, **3,4 Milliarden** leben laut Weltbank unter der Armutsgrenze, **594 Millionen** Menschen müssen mit weniger als 1,69 Euro auskommen und sind extrem arm. In manchen Regionen der Welt, beispielsweise in der Subsahara, steigt die extreme Armut wieder an, obwohl sie über Jahre hinweg gesunken ist. Die Klimakatastrophe wird die Zahl der hungernden Menschen nicht verringern, denn es sind vor allem die ärmsten Menschen in Entwicklungsländern, die besonders hart von der Klimakatastrophe betroffen sind.

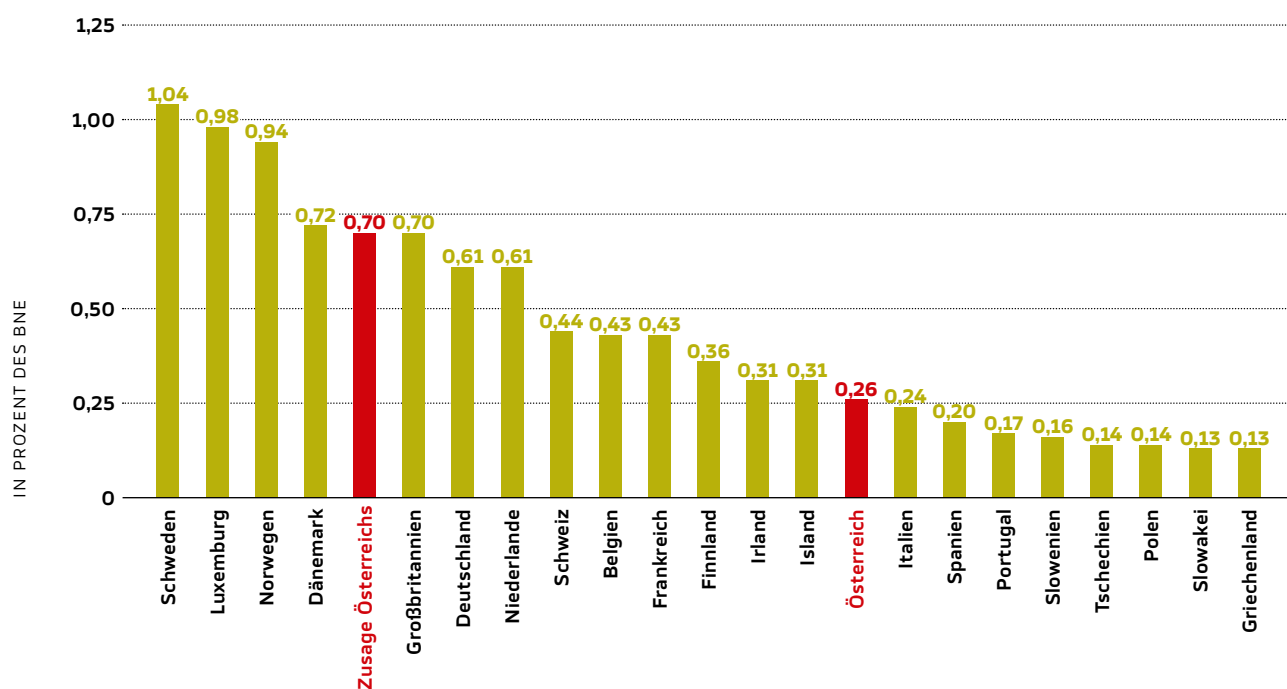
„Extreme Armut, Hunger beenden und Lebensperspektiven für Menschen schaffen sind die Ziele der Entwicklungszusammenarbeit. Eine angemessene Finanzierung trägt zu globaler nachhaltiger Entwicklung bei und hilft damit nicht nur den Menschen vor Ort, sie ist eine Investition in unser aller Zukunft. In unserer globalisierten Welt wirken Hungerkrisen und Armut auch bis zu uns. Wir können nicht in Frieden, Sicherheit und Wohlstand leben, wenn neben uns Ungerechtigkeit und Armut herrschen. Das können wir nur, wenn wir Menschen ein gutes Leben in sozialer Sicherheit und politischer Stabilität auf einem gesunden Planeten ermöglichen“, fasst Annelies Vilim die steigende Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit zusammen.



Die österreichische Entwicklungszusammenarbeit im internationalen Vergleich

Österreich hat im Jahr 2018 laut OECD 0,26 % des Bruttonationaleinkommens (BNE) für entwicklungspolitische Maßnahmen aufgewendet (ODA-Quote). Das ist in etwa ein Drittel des international vereinbarten Ziels, 0,7 % des BNE für Maßnahmen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung zu stellen. Andere Länder wie Großbritannien (ODA-Quote 2018: 0,70 %), Norwegen (ODA-Quote 2018: 0,94 %) oder Schweden (1,04 %) erreichen dieses Ziel seit Jahren.

GRAFIK 1 Öffentl. Entwicklungszusammenarbeit in Prozent des BNE 2018 – nach Ländern

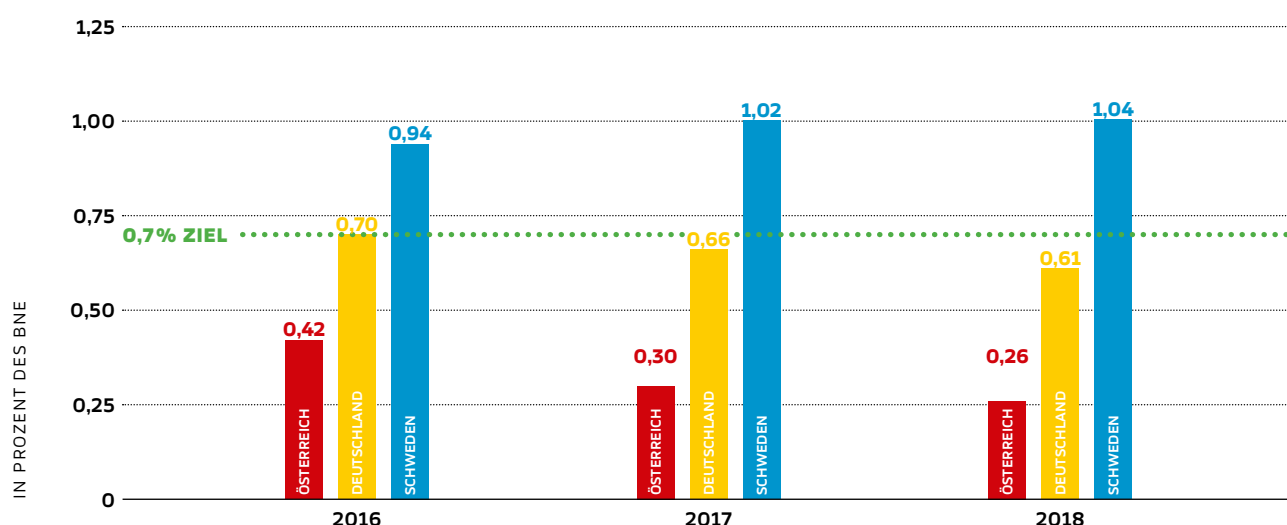


Quelle: OECD Statistik, <https://stats.oecd.org/Index.aspx?ThemeTreeId=3#>

„Österreich zählt im internationalen Vergleich zu den Schlusslichtern. Somit spielt Österreich bei der Hilfe vor Ort bestenfalls in der Regionalliga, aber nicht in der ersten Liga“, hält Annelies Vilim fest.

Die Finanzierung der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (in Prozent des BNE) hat von 2016 bis 2018 abgenommen. Österreich kürzte die Mittel von 0,42% des BNE im Jahr 2016 auf 0,26% des BNE im Jahr 2018. Im selben Zeitraum hat Schweden die Entwicklungsgelder auf hohem Niveau weiter erhöht, während Deutschland leichte Einbußen zu verzeichnen hat. Der Abstand von Österreich zu diesen beiden Ländern hat sich jedenfalls weiter vergrößert und Österreich verliert immer mehr an Boden.

GRAFIK 2 Entwicklung öffentl. Entwicklungszusammenarbeit in Prozent des BNE 2016-2018



Quelle: OECD Statistik, <https://stats.oecd.org/Index.aspx?ThemeTreeId=3#>

„Hilfe vor Ort ausbauen sieht anders aus. Auch Verantwortung übernehmen sieht anders aus. Wer eine gute Zukunft für Österreich will, muss die Welt im Blick haben und mehr für Menschen vor Ort tun. Die nächste Bundesregierung ist daher dringend gefordert, einen Stufenplan im Regierungsprogramm festzuschreiben, wie Österreich bis 2030 das Ziel erreicht, 0,7% seines BNE für Hilfe vor Ort einzusetzen“, betont Vilim.

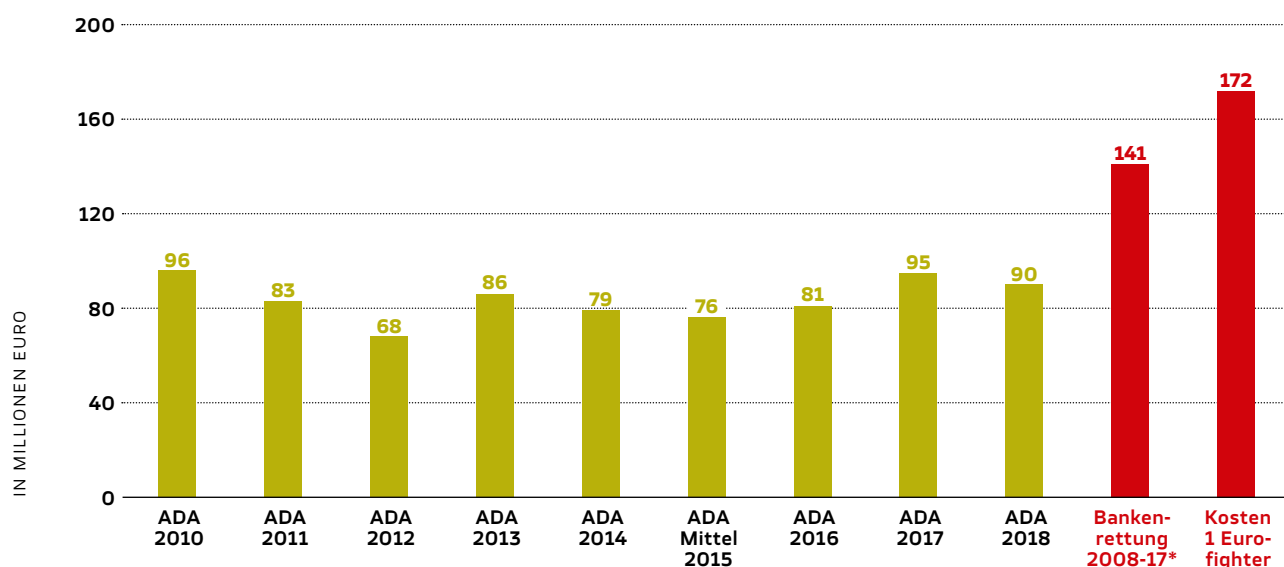
Direkte Projekthilfe: Österreichs Visitenkarte in der Welt

Die direkte bilaterale Projekthilfe macht einen kleinen Teil der österreichischen ODA-Quote aus. Im Auftrag des Bundes finanziert die dem Außenministerium unterstellte Austrian Development Agency GmbH (ADA) bilaterale Entwicklungsprojekte und -programme. Das operative Budget der ADA, also das Geld für die direkte Projekthilfe, betrug 2018 circa 90 Millionen Euro. Die direkte Projekthilfe ist eine Visitenkarte Österreichs in der Welt. Das sind jene Projekte, die direkt mit Österreich in Verbindung gebracht werden.

Entwicklung und Stellenwert der direkten Projekthilfe Österreichs

„Seit Jahren stagnieren die Mittel für die direkte bilaterale Projekthilfe allen Beteuerungen nach Erhöhungen zum Trotz. Das ist aber genau jenes Geld, das direkt bei den Menschen vor Ort ankommt, das Leben retten und Lebensperspektiven für die Menschen vor Ort eröffnen soll“, kommentiert Annelies Vilim. Für einen Eurofighter gibt die Regierung fast doppelt so viel aus als im Jahr 2018 für direkte Projekthilfe.

GRAFIK 3 Operatives Budget der ADA/direkte Projektmittel von 2010-2018 im Vergleich



* Bankenrettung 2008-2017 Österreich (jährlicher Durchschnitt)

Quellen: ADA Geschäftsberichte 2010-2018

RH-Bericht https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home_1/home_2/Taetigkeitsbericht_Bund_2013.pdf, <https://awblog.at/zwischenbilanz-zehn-jahre-bankenpaket>

Was ist Entwicklungszusammenarbeit?

Entwicklungszusammenarbeit zielt darauf ab, Armut und Hunger zu reduzieren sowie gleichzeitig Lebensbedingungen und -perspektiven von Menschen zu verbessern. Entwicklungszusammenarbeit rettet Leben, trägt zu Frieden und Sicherheit bei, sorgt für Chancengleichheit, stärkt das Miteinander, fördert nachhaltiges Wirtschaften, hilft lokale Märkte aufzubauen, schafft Einkommensmöglichkeiten – etwa durch nachhaltige Landwirtschaft, fördert Menschenrechte, Mitbestimmung und Bildung. Sie trägt zu einem guten Klima sowie zu politischer Stabilität bei und hilft Menschen, sich auf die Herausforderungen von Katastrophen vorzubereiten.

Die Geschichte des 19jährigen Workene veranschaulicht exemplarisch wie Entwicklungszusammenarbeit hilft

Wenig Bildung, kein Land, kaum Perspektiven – so lässt sich die Situation der Jugendlichen in Äthiopien zusammenfassen. 63% der Bevölkerung sind jünger als 24 Jahre und leiden somit unter diesen schwierigen Lebensbedingungen, insbesondere am Land. Der 19-jährige Workene weiß nur zu gut, was es heißt keine Perspektive zu haben. Er hat zwar die achte Schulstufe abgeschlossen, aber bis vor kurzem hatte er weder Jobaussichten noch Chancen auf ein eigenes Einkommen.

Workene ist Mitglied einer Bienenkooperative, die vergangenes Jahr von einer österreichischen Hilfsorganisation initiiert wurde. „Jetzt kann ich endlich etwas aus meinem Leben machen“, freut er sich über die Chance. In den Bienenkooperativen erlernen die Jugendlichen in einem fünftägigen Training die Grundlagen der Imkerei in Theorie und Praxis und arbeiten mit modernen Bienenstöcken anstatt der traditionellen Körbe, die weniger ertragreich sind. Die Kooperative stellt alle benötigten Gerätschaften wie Honigschleuder und Wachspressen zur Verfügung. Die Jugendlichen unterstützen sich gegenseitig und kümmern sich um die gesamte Wertschöpfungskette, von der Produktion des Honigs über die Verpackung bis hin zum Vertrieb. Darüber hinaus lernen sie die Herstellung von weiteren Produkten aus dem Bienenstock wie Wachskerzen oder Honigwein, die in Äthiopien sehr beliebt sind. Zusätzlich werden auch Gebiete gemeinschaftlich aufgeforstet, damit die Bienen ausreichend Futter finden. Positiv für Mensch und Natur.

Mehr Hilfe vor Ort brauchen ...

- 821 Millionen Menschen, die weltweit an Hunger leiden (jeder neunte Mensch).¹
- 3,4 Milliarden Menschen, die unter der Armutsgrenze leben (Weltbank-Bericht 2018).²
- 594 Millionen, die von 1,69 Euro am Tag leben müssen und extrem arm sind.³
- mehr als zwei Milliarden Menschen weltweit, die keinen dauerhaften Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Das ist fast jeder dritte Mensch weltweit.⁴
- 4,2 Milliarden Menschen, die keine menschenwürdigen sanitären Verhältnisse haben, die keinen adäquaten Zugang zu Toiletten haben. Drei Milliarden haben keine Möglichkeit, sich zu Hause die Hände mit Seife zu waschen, in den am wenigsten entwickelten Ländern fast drei Viertel der Bevölkerung.⁵
- die geschätzt 1,8 Milliarden Menschen, die derzeit von der Zerstörung des Bodens, Wüstenbildung und Dürre betroffen sind.⁶
- all jene Kinder, die gerettet werden können. Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind unter 15 Jahren.⁷
- und viele mehr.

1 <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/2019/un-report-jeder-neunte-mensch-hungert/196298>

2 <https://www.worldbank.org/en/news/press-release/2018/10/17/nearly-half-the-world-lives-on-less-than-550-a-day>

3 <https://worldpoverty.io/index.html> ((abger. am 20. 8. 2019)

4 https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000367303_ger

5 <https://www.unicef.org/press-releases/1-3-people-globally-do-not-have-access-safe-drinking-water-unicef-who>

6 https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000367303_ger

7 <https://unicef.at/infomaterial/thematische-reports/gesundheit>

Entwicklungszusammenarbeit wirkt

- Mit rund 100 Millionen Euro kann Österreich eine Million Menschen z.B. in Äthiopien vor dem Hunger bewahren.
- Mit 100 Millionen Euro kann Österreich 2,6 Millionen Menschen ein Jahr lang mit Trinkwasser versorgen.
- Mit rund 100 Millionen Euro pro Jahr kann Österreich 150.000 Jugendliche z. B. in Mosambik zu SolartechnikerInnen oder zu nachhaltigen BäuerInnen ausbilden.

Ein gutes Leben für alle braucht eine globale nachhaltige Entwicklung

Mit der **Agenda 2030** und ihren 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung haben wir seit 2015 einen globalen Aktionsplan für ein gutes Leben für alle in der Hand. Mit ihren **17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung** (Sustainable Development Goals, kurz SDGs) will die Agenda 2030 die Zukunftsaussichten und Lebensperspektiven aller Menschen überall verbessern. Konkret geht es darum, Armut zu beseitigen, Umwelt zu schützen und nachhaltiges Wirtschaften sicherzustellen. Die Entwicklungszusammenarbeit Österreichs kann und muss dafür einen verlässlichen Beitrag leisten.

Eine globale nachhaltige Entwicklung fördern heisst – Drei Punkte für Österreichs nächstes Regierungsprogramm:

1. Einen verbindlichen Stufenplan im kommenden Regierungsprogramm festlegen, wie Österreich das international vereinbarte Ziel, 0,7% des BNE für Entwicklungsleistungen zur Verfügung zu stellen, bis 2030 erreichen wird.
2. In einem ersten Schritt die direkten Projektmittel der Austrian Development Agency (operative Mittel) mindestens verdoppeln.
3. Die Empfehlungen des Rechnungshofs zur Umsetzung der Agenda 2030 und ihrer 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung in das kommende Regierungsprogramm aufnehmen und spätestens bis Ende der Legislaturperiode umsetzen.

**Denn wer eine gute Zukunft für Österreich will, muss die Welt im Blick haben und mehr für Menschen vor Ort tun, um ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.
Damit wir alle in sozialer Sicherheit und politischer Stabilität leben können.**

Globale Verantwortung